

aus dem frühen Lebensraum heraus sozusagen auf die Fülle der Welt hin orientieren und sich in Neugier, entdeckender Tätigkeit und z. B. dem endlosen Bemühen äußern, trotz häufigen Hinfallens den Versuch, immer mehr Schritte gehen zu können, nicht enden läßt. Diese auf Expansion gerichtete Einheit von Antrieben (in der Psychoanalyse als »Aggressionstrieb« beschrieben) vermischt sich mit der zuvor beschriebenen. Beide Lebenskräfte, die nicht als Gegenspieler betrachtet werden können, sondern vielmehr die Einheit kognitiver und emotionaler Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen umschreiben, ermöglichen im Prozeß der Aneignung von Welt die Entwicklung des Individuums zu einem in seine Gesellschaft integrierten Mitglied, ohne daß die dazu erforderliche Sozialität des Menschen seine Individualität vernichten würde, noch daß die Individualität seine Sozialität verhindern könnte.

*Sexualität – eine Basis sozialer Entwicklung*

Wird ein Mensch durch Isolation von einzelnen oder dem Gesamt der für seine Entwicklung unabdingbaren Beziehungen zur Umwelt beeinträchtigt, sind schwere und schwerste Störungen, Krankheit und Behinderung die Folge. Schon vor 40 Jahren stellte René SPITZ fest, daß Kinder, die während des ersten Lebensjahres von ihrer primären Bezugsperson getrennt wurden, sich nicht mehr weiterentwickeln konnten. Im Laufe weniger Monate verkümmerten sie psychisch und zerfielen physisch, so daß sich z. B. 18 Monate alte Kinder verhielten wie Säuglinge im Alter von weniger als 3 Monaten. Viele der Kinder starben. Dieser Prozeß wurde als »psychischer Hospitalismus« bekannt. Aber auch eine gestörte Mutter-Kind-Beziehung (wenn die primäre Bezugsperson z. B. das Kind ablehnt, die ablehnende Haltung durch besondere Fürsorglichkeit kaschiert oder einem Kind durch eine ängstliche Übersorge jede Möglichkeit zur selbständigen Eroberung seiner Welt vorenthalten wird) gefährdet nicht nur die Entwicklung der Individualität und Sozialität, sondern auch die der persönlichen Integrität. Somatische Erkrankungen (Erbrechen, Koliken, Ernährungsstörungen u. a.) sind die Folge. Bei autistischen Kindern, die durch Beeinträchtigung ihrer Wahrnehmungstätigkeit oft nicht in der Lage sind, personelle Beziehungen einzugehen und auch zu sich selbst nur ein gestörtes Verhältnis gewinnen können, so daß sie sich z. T. selbst schwer beschädigen, werden die aufgezeigten Zusammenhänge besonders deutlich. Die lebenserhaltenden Kräfte verzehren sich in Ermangelung hinreichenden Austausches mit der Umwelt in Auflösung ihrer Einheit und Rückwendung auf den eigenen Körper, letztlich in einer Art Selbstvernichtung.

*Isolation – eine Basis der Behinderung*

*Mutter-Kind-Beziehung*

Zur Frage, was Sexualität sei, können wir feststellen:

Sexualität bestimmt die Lebensprozesse des Menschen von Anfang an. Sie tritt aber im Laufe der Entwicklung in verschiedenen Verhaltensformen in Erscheinung; nach der Pubertät mehr und mehr als genitale, ohne daß sie dadurch ihre anderen Funktionen einbüßen würde.

Wird die Darstellung von Verhaltensweisen bei Kindern oder Jugendlichen unterdrückt, in denen sich Sexualität äußert, wird diese selbst und ihre Weiterentwicklung unterdrückt und damit die Persönlichkeitsentwicklung im Sinne